

# Paibacher Zeitung.



Nr. 295.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 27. Dezember.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten Botschafter Sr. Majestät des Sultans, Arifly Pascha, am 20. Dezember d. J. in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hofrath und Kanzleidirector des Oberstaatskanzleramtes Franz Mattl v. Löwenkreuz als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die Tagespresse vermag in der Verstimmung, welche die Ablehnung des Wildauer'schen Schulaufsichtsentwurfes seitens des Herrenhauses erzeugte, nichts anderes zu erblicken, als das Hervortreten einer krankhaften Erscheinung. Bei normalem Gesundheitszustande unseres parlamentarischen Elementes hätte der Wildauer'sche Feldzugsplan nicht ohne Dazuthun der Regierung concipiert werden dürfen. Wenn indessen der erste Fehltritt so weit gediehen, daß bloß das Gewicht einer einzigen Stimme eine peinliche Situation hintanzuhalten vermochte, welche der ausgesprochene Gegensatz zwischen Parlament und Regierung nothwendig hätte, nach sich ziehen müssen, so sollte man glauben, daß beide Theile diesem Zufalle danken müßten. Das Blatt bezweifelt auch, daß irgend einer der Anwärter des Wildauer'schen Antrages wirklich die Absicht hätte, bis zu den äußersten Konsequenzen vorzuschreiten.

Das Fremdenblatt beschäftigt sich mit den österreichischen Armeeverhältnissen und spricht es mit Begeisterung aus, daß die größten Schwierigkeiten bereits überwunden sind. Die Kämpfe der Nationalitäten sind glücklicherweise von der österreichischen Armee ferngehalten und die Disciplin ist nicht gelockert worden. Zudem die Beförderungsvorschrift in ganz naher Zeit in Wirksamkeit treten wird, winkt einem der heißesten Wünsche der Armee die Erfüllung. Mit der gleichfalls bevorstehenden Veröffentlichung des Organisationsstatuts für den Generalstab werde die Reform-Ära in der Armee einstweilen abgeschlossen werden.

Der Dziennik polski plaidiert für die Eröffnung der principiellen Discussion bezüglich der im nächsten Jahre vorzunehmenden Landtagswahlen,

mit besonderer Berücksichtigung der Reform des Gemeindegesetzes und der Reform der Landeswahlordnung, mit welcher sich der galizische Landtag vor allem zu beschäftigen haben werde.

Die Provinzial-Correspondenz widmet unter der Ueberschrift „Ein alter Gegner Preußens in Oesterreich“ den neuerdings hervorgetretenen Anzeichen einer neuen Parteinäherung und deren Mittelpunkt, dem vormaligen Minister Schmerling, einen längeren Artikel, in welchem sie hervorhebt, daß Schmerling auf seiner früheren politischen Laufbahn alle Volksstämme Oesterreich-Ungarns in einem einheitlichen constitutionellen Staatswesen zusammenfassen und Oesterreich zur leitenden, herrschenden Macht des deutschen Bundesstaates machen wollte. Im Gegensatz zu dem erreichten österreichisch-ungarischen Ausgleich sei auch Graf Thun thätig und scheine der neuen politischen Gruppierung auch eine clericale Beimischung nicht fremd zu sein.

Wenn Deutschland den ersten Symptomen dieser politischen Regungen Aufmerksamkeit schenke, so geschehe das in dem Wunsche, daß die im öffentlichen Leben Oesterreichs wirklichen Kräfte den Beziehungen zu Deutschland sich freundlich zeigen möchten, sowie in der Befürchtung, daß die zur Zeit auf die Bühne tretende Kraft keine wohlwollende für das jetzige deutsche Reich sei. Schmerling habe dem Hinweise darauf, daß er ein lebender Zeuge jener Zeit sei, wo der Gedanke, Oesterreich mit Deutschland zu verbinden, an der Tagesordnung war, die vieldeutigen Worte hinzugefügt, daß man große Ideale mehrmals in Angriff nehmen müsse, bis sie durchgeführt werden. Die jetzt in Deutschland durchgeführte politische Schöpfung entspreche Schmerling's Idealen sicher nicht, daher sei die Deutung nabeliegend, daß er einen erneuten späteren Versuch zur Durchführung des eigenen Programms auch jetzt nicht ausschließen wolle.

Je mehr das deutsche Volk die noch jüngst in Oesterreich für Deutschland ausgesprochenen Gefühle und Sympathien erwiedere, je mehr in allen politischen Kreisen Deutschlands ein unbedingtes Wohlwollen für das heutige Oesterreich und zugleich die Ueberzeugung von der gleichen Auffassung in beiden Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie vorherrsche, umsoweniger gleichgiltig sei es, wenn in dem befreundeten Staate neue Kräfte und Richtungen sich geltend zu machen suchten, die nach ihren Grundauffassungen der Einigkeit des jetzigen Oesterreichs mit dem jetzigen Deutschland widerstreben müßten, die, anscheinend von deutschen Elementen getragen, in der That aber der deutschen Politik feindlich, die dem deutschen Reiche aufrichtig zugewendete Stellung der gegenwärtigen österreichisch-ungarischen Regierung abzuschwächen versuchten.

Die Drei-Kaiser-Verbindung habe zur Voraussetzung eine aufrichtig wohlwollende Gesinnung und Beurtheilung jedes Beteiligten für das Wohl und Streben der beiden anderen. Von diesem Wohlwollen sei Deutschland seitens der jetzigen österreichischen Regierung auf Grund erster Erfahrungen überzeugt und dürfe es vertrauen, daß es den unerwartet aus Licht getretenen Gegenstreben keinesfalls vergönnt sein werde, die erfolgreich bewährte Politik irgendwie zu lähmen und die beruhigenden Bürgschaften zu gefährden, welche in der Freundschaft der drei Kaiserhöfe so gewichtig enthalten seien.

### Zur Action des Reichsrathes.

Die „Neue freie Presse“ hält Revue über die Thätigkeit des österreichischen Reichsrathes in der Zeit vom 19. October bis einschließig 21. Dezember 1875.

Es wurden folgende Regierungsvorlagen und Initiativanträge in Berathung gezogen:

1. Regierungsvorlagen:
1. Das Finanzgesetz für das Jahr 1876 (in beiden Häusern angenommen.)
2. Die Gesetznovelle über Aenderungen des Stempel- und Gebührengesetzes (vom Abgeordnetenhaus angenommen.)
3. Gesetz betreffend die Ausübung und den Schutz der Fischerei (vom Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung an den Ausschuß zurückgewiesen.)
4. Das Gensdarmriegesetz (in beiden Häusern angenommen.)
5. Die Handelsconvention mit Rumänien (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
6. Gesetz betreffend den Bau neuer Eisenbahnen auf Staatskosten (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
7. Die internationale Meterconvention (in beiden Häusern angenommen.)
8. Handelsvertrag mit Hawaii (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
9. Gesetz betreffend die Steuerfreiheit bei Zu-, Neu- und Umbauten (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
10. Gesetz betreffend die Bemessung der Einkommensteuer bei Actiengesellschaften (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
11. Abschluß eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Krain zur Regelung der Verhältnisse des Staates zum Grundentlastungsfonds (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
12. Der internationale Telegraphenvertrag (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
13. Gesetz betreffend das Rekrutencontingent für 1876 (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)
14. Regierungsvorlage betreffend die cumulative

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.\*

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

XLVIII.

Getraut. — Ueberrascht.

Der Morgen nach der Verlobung Nelly's und Guido's brach an und bot einen wunderbaren Contrast zu der vergangenen Nacht. Der Sturm hatte sich gelegt, die Luft war ungewöhnlich mild und klar. Die Sonne schien hell und freundlich von dem wolkenlosen Himmel hernieder und wirkte erheitend auf das junge Brautpaar, welches schweigend nebeneinander auf dem einsamen Gebirgspfade dahinritt.

Sie waren schon vor Sonnenaufgang von Bleat Top aufgebrochen und hatten etwa die Hälfte des zehn Meilen weiten Weges nach einem kleinen schottischen Dorfe zurückgelegt. Obwohl die Straße infolge des massenhaften Schnees und des Tauwetters in den letzten Tagen schlecht zu passiren war, so ging die Reise doch verhältnismäßig rasch von statten, da die Pferde an dergleichen Strapazen gewöhnt waren. Nelly athmete erleichtert auf, als sie die Grenze überschritten hatten; es war ihr, als hätte eine Barriere sich zwischen ihr und ihrem Vormund erhoben.

Gegen acht Uhr hatten sie das Dorf erreicht, und da sich kein Gasthof in demselben befand, sahen sie sich genöthigt, direct nach dem Pfarrhause, welches neben der Kirche, umgeben von einem Garten, lag, zu reiten.

„Da sind wir am Ziele unseres Rittes,“ sagte Guido freudig, als sie vor der Gartentreppe abstiegen; „nur noch einige Minuten, und unser Bündnis ist für ewige Zeit geschlossen.“

Er befestigte die Pferde an einen Pfahl, reichte dann Nelly seinen Arm und beide gingen nach dem Haupteingange. Auf Guido's lautes Klopfen öffnete eine ältliche, dicke Dame, die Frau des Pfarrers, die beim Anblick des jungen Paares sogleich dessen Absicht errieth und daselbe lächelnd zum Eintreten in die Wohnstube einlad, worauf sie ihren Mann rief.

Der Pfarrer, Mr. M'Dougal, erschien. Er war ein großer, breitschulteriger Mann, mit schon etwas ergrautem Haar, aber fester Haltung und freundlichem Wesen. Harrington stellte Nelly und sich selbst ihm vor und theilte ihm ohne Umschweife ihr Begehren mit.

Mrs. M'Dougal war sogleich für das junge Paar eingenommen, und ihr Gatte fand keine Veranlassung, die Vollziehung der Traueremonie zu versagen.

„Sie sind also in großer Eile?“ fragte der Pfarrer mit milder, väterlicher Stimme. „Wünschen Sie in der Kirche getraut zu werden?“

„Ich würde es vorziehen,“ bemerkte Nelly.

„Ich will die Kirche öffnen,“ sagte die Frau Pfarrerin, indem sie einen großen Schlüssel von der Wand nahm. „Du kannst sogleich mit dem jungen Paare folgen, Donald.“

Damit eilte sie geschäftig hinaus, und einige Minuten später folgte ihr der Pastor mit dem jungen Paare in die Kirche.

Der Haupteingang war offen, und zu Nelly's Schrecken hatte sich etwa ein Duzend neugieriger Dorfbewohner, Männer und Frauen, in der Kirche versammelt, um der Ceremonie beizuwohnen. Der Pastor trat

mit dem Brautpaar an den Altar und vollzog sogleich die Trauung in der gewöhnlichen, vorgeschriebenen Weise. Nach dem den Schluß bildenden Gebet reichte Mr. M'Dougal dem jungen Paare die Hand und wünschte ihm in herzlichen Worten Glück, worauf seine Frau die Braut küßte und dem Bräutigam die Hand reichte. Die einfachen Dorfbewohner drängten sich ebenfalls heran, um dem Brautpaar zu gratuliren.

Inzwischen hatte sich der Pfarrer in die Sacristei begeben, um den Trauschein auszustellen, mit dem er dann zurückkam, einige der Anwesenden bittend, ihre Namen als Trauzeugen darunter zu setzen. Dieser Anforderung gemäß unterschrieben sich nach Mrs. M'Dougal, der Schmied und der Krämer des Dorfes, sowie zwei Frauen.

Hierauf führte der Pastor die Neuvermählten in seine Wohnung zurück und erfrischte sie mit Wein und Kuchen.

Guido, welcher in der Börse Branders etwa dreißig Pfund gefunden hatte, drückte dem erstaunten und hocherfreuten Pastor zwei Drittheile dieser Summe in die Hand, worauf er Nelly seinen Arm reichte und mit dieser das Pfarrhaus verließ.

Es war um neun Uhr, als das Brautpaar die Pferde bestieg, und zwei Stunden später erreichte es Bleat Top, wo es von der kleinen Dienerschaft aufs herzlichste begrüßt wurde. Harrington hob seine Nelly vom Pferde und stellte sie den Anwesenden als seine Gattin vor.

Ein Ruf der Freude, aus tiefstem Herzen kommend, entschlüpfte den Lippen Mrs. Jebbs, welche sich beeilte, dem jungen Paare ihre Glückwünsche darzubringen, und ihrem Beispiele folgten dann die übrigen.

„Mr. Gilson ist noch nicht angekommen,“ sagte

\* Vergl. Nr. 292 d. Bl.

Anlegung des Waisenvermögens (im Abgeordnetenhaus durchberathen und abgelehnt.)

15. Gesetz betreffend das Baworowski'sche Fideicommiss (im Herrenhause angenommen.)

16. Vereinbarung mit Spanien betreffend die Verschiebung gewisser Positionen des Einfuhrzollens (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)

17. Das Gesetz, durch welches einige gesetzliche Bestimmungen über Stempelgebühren nach abgeändert werden (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)

18. Gesetz betreffend die Abwicklung der Geschäfte der Vorstufklassen (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)

19. Handelsvertrag mit Liechtenstein (in beiden Häusern angenommen.)

20. Gesetz, womit einige Abänderungen der Maß- und Gewichtsordnung bestimmt werden (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)

21. Gesetz betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)

22. Gesetz betreffend die Hintanhaltung ansteckender Thierkrankheiten (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)

23. Gesetz betreffend die Maximaltarife auf Eisenbahnen (im Abgeordnetenhaus eingebracht.)

II. Initiativanträge: 1. des Abg. Haschel wegen Aufforderung der Regierung zur Einbringung eines Gesetzes betreffend die Einhebung der landesfürstlichen Steuern (an den Steuerreformauschuß geleitet);

2. des Abg. Hoffer betreffend die Verwaltung des Religionsfonds (im Abgeordnetenhaus angenommen);

3. des Abg. Kellersperg betreffend die Abänderung des § 12 des Grundsteuergesetzes (in beiden Häusern angenommen);

4. des Abg. Scharfsmid auf Abänderung des § 4 des Grundsteuergesetzes (von beiden Häusern angenommen);

5. des Abg. Schönerer betreffend die Aufhebung der Fischereirechte (an den Fischereiregelausschuß geleitet);

6. des Abg. Moser betreffend die Vorlage eines Eisenbahnpolizeigesetzes (an den Eisenbahnausschuß geleitet);

7. des Abg. Teuschl, um Vorlage eines Gesetzes betreffend die Bestellung von Sensalen zur Vermittlung von Geschäften in Häusern und Grundstücken (an den Ausschuß für das Actiengesetz geleitet);

8. des Abg. Wildauer betreffend die Schulaufsicht in Tirol (im Abgeordnetenhaus angenommen, im Herrenhause abgelehnt);

9. des Abg. Kopp auf Erlassung eines Gesetzes betreffend Abänderungen einiger Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches über die Trennbarkeit der Ehe (im Abgeordnetenhaus abgelehnt);

10. des Abg. Sturm betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von der ungarischen Grenze durch Mähren und Böhmen (an den Eisenbahnausschuß geleitet);

11. des Abg. Rydzowski betreffend die Prüfung der Rückwirkung der Aufhebung der Wuchergesetze (vom Abgeordnetenhaus angenommen);

12. des Abg. Szj betreffend die Herstellung einer Docomotivbahn von Hartberg nach Friedau (noch unerledigt);

13. des Abg. Meznil betreffend die Besteuerung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften (noch unerledigt);

14. des Abg. Klatick betreffend einige Steuer- und Gebührenbefreiungen für neue Handelsschiffe (noch unerledigt).

## Zur rumänischen Adresse.

Der Präsident des rumänischen Senats, Herr Miclescu, überreichte dem Fürsten Karl die Adresse der genannten Corporation.

Se. Hoheit beantwortete dieses Schriftstück, wie folgt:

„Meine Herren Senatoren! Ich nehme die Adresse des Senats mit großer Befriedigung entgegen und bin glücklich, aus Ihren Worten zu ersehen, daß Sie sich mit meinem Ministerium im guten Einvernehmen befinden. Mit Recht freuen Sie sich über den Credit des Staates, welchen aufrecht zu erhalten die Regierung mit den Vertretern des Landes bestrebt ist. Dieser Credit war und ist besonders unter den heutigen Verhältnissen ein Grundpfeiler der nationalen Würde und des nationalen Wohlstandes.

Mit Befriedigung nehme ich Ihre Zustimmung zu der Politik meiner Regierung hinsichtlich der Vorgänge jenseits der Donau entgegen.

Wir alle wünschen, die innere Organisation des Landes fortzusetzen und stark in unseren Vertheidigungsmitteln und unter dem Schutze der garantierenden Mächte können wir der Zukunft vertrauensvoll entgegensehen. Ich danke Ihnen für die freundlichen Wünsche, welche Sie mir persönlich ausgesprochen.“

## Vom südslavischen Schauplatz.

Die „Pol. Corr.“ empfängt aus Belgrad und Ragusa folgende Berichte:

„Der Telegraph hat Ihnen die Kunde übermittelt, daß in der Skupstina eine Interpellation an die Regierung wegen zwei in Bosnien verhafteten serbischen Unterthanen gerichtet wurde. Da der Telegraph nicht aller Umstände erwähnen konnte, von welchen diese Interpellation begleitet war, so möge hier derselben ausführlich gedacht werden, zumal es sich bei dem ganzen Zwischenfalle um eine förmliche Demonstration gegen die Pforte gehandelt hat.

Vor drei Monaten begaben sich zwei serbische Unterthanen aus Cerna-Bara nach Bosnien. Nach kurzem dortigen Aufenthalte wurden sie von der türkischen Behörde wegen Verdachtes der Aufwiegelung zum Aufstande verhaftet und dingfest gemacht. Ohne weitere gerichtliche Procedur schmachten die beiden Serben noch heute im türkischen Kerker, wiewol die serbische Regierung sich seither wiederholt ihrer, wenngleich fruchtlos, angenommen hat. Nun drang die Kunde von der andauernden Haft in weitere Kreise, bis sie endlich auch in der Skupstina-Sitzung vom 16. d. in Gestalt einer Interpellation auf dem Tapet kam.

Auf die an den Minister des Aeußern, Paulovic, gerichtete Anfrage, was er zur Befreiung der auf bloßen Verdacht hin in türkischer Haft gehaltenen serbischen Unterthanen gethan habe, erklärte der Minister: Die Regierung habe zuerst in Serajevo, beim Balt von Bosnien, und bald darauf in Konstantinopel, bei der Pforte, energische Vorstellungen erhoben. Zu ihrem großen Bedauern seien sie aber bisher vergeblich geblieben, da die türkische Regierung die Verhafteten als Insurgenten betrachte, die sie zu bestrafen das Recht habe.

Ueber diese Antwort entwickelte sich eine Debatte in der Skupstina so stürmisch, wie sie in ihrem Rathungssaale noch nie erlebt worden ist.

Ein Abgeordneter beantragte, es solle beschlossen werden, mit Gewalt vorzugehen, wenn die Pforte die Befragenen nicht innerhalb vierzehn Tagen freiläßt.

Von anderer Seite wurde unter wahrhaftigen Wuthausbrüchen darauf hingewiesen, daß dies nicht der erste Fall der Mißachtung der Rechte Serbiens sei, und die Türken oft auf serbischem Boden morden, sengen, brennen und plündern. Lieber sterben, als von den Türken so tyrannisiert werden, schrien andere Stimmen, wild erregt dazwischen.

Abgeordneter Alexa Popovic rief: Wir sollten auf der Stelle alle Rechte, auf welche die Pforte in bezug auf uns Anspruch erhebt, annullieren. Wenn sie unsere Rechte mißachtet, so brauchen wir auch die ihrigen nicht zu respectieren. Als der Minister hi-rauf einige Worte erwidern wollte, wurde der Tumult so groß, daß er nicht mehr zu Wort kam. In einer hierauf abgehaltenen geheimen Sitzung gelang es dem Minister, die Versammlung von einem übereilten gefahrvollen Beschlusse abzubringen.

Schon vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß ein Theil der Insurgenten gegen Klek im Anzuge sei, um die dort stattfindenden türkischen Proviantauschiffungen womöglich zu hindern. In Wirklichkeit haben sich die Insurgenten Klek bereits so sehr genähert, daß ihre Streifpatrouillen schon allenthalben auftauchen. Die Türken, davon in Kenntnis und beunruhigt, haben die Ausschiffungen in Klek einstweilen sistirt. Demzufolge wurde der soeben eingetroffene türkische Kriegsdampfer „Gianach Gravosa“ dirigiert, um dort die mitgebrachten Proviantvorräthe auszuschießen, wenn die österreichische Regierung hierzu ihre Bewilligung gibt. Nachgefragt wurde letztere bereits, ertheilt ist sie zur Stunde noch nicht. Am 19. d. überschritt eine Abtheilung vom Insurgentencorps des Jubobratlic die Trebinica, und überfiel ein türkisches Schlachtvieh-Commando unter Hussain Bei bei Balanka. Die Türken stoben auseinander, und ließen 270 Stück Schlachtvieh in den Händen der Insurgenten.

Kauf Pascha ist mit seinen ganzen disponiblen Streitkräften aufgebrochen, um die Festung Niksic neuerlich zu verproviantieren, was insofern auffällig ist, als es erst kaum drei Wochen sind, daß er eine gleiche Verproviantierungs-Expedition nach Niksic unternahm, welche den Zweck hatte, die genannte Festung mindestens auf drei Monate gegen eine Aushungerungs-Capitulation zu sichern.

Wie aus Bosnien mitgetheilt wird, soll der erste Eindruck des dort publicirten neuesten Reform-Trads auf die mohamedanische Bevölkerung ein äußerst ungünstiger gewesen sein. In Travnik fand eine Versammlung von Begs und Agas statt, bei welcher wegen des Reform-Trads sehr harte Worte fielen. Diese Moslems glauben eher an alles, als an die Möglichkeit, daß sie ihrer ererbten und von den Padiſcha's verbrieften Vorrechte verlustig werden sollen. Wenn es mit der Durchführung der Trads Ernst werden sollte, wer weiß, welche bisher ungeahnte Schwierigkeiten der Pforte von der mohamedanischen Bevölkerung erwachsen werden.“

## Politische Uebersicht.

Vaibach, 26. Dezember.

Die englischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der türkischen Reformfrage. „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß jeder Freund der allgemeinen

Mrs. Jebb, nachdem die erste Rundgebung der Freude vorüber war. „Er kann nun kommen, wann es ihm gefällt, wir sind bereit, ihn zu empfangen. Das Hochzeitsmahl ist sogleich fertig.“

Nelly eilte in ihr Zimmer, um ihre Reifelleider mit anderen, der Bedeutung des Tages mehr entsprechenden zu vertauschen. Als sie ins Wohnzimmer zurückkehrte, stand Guido am Kamin, wandte sich aber bei ihrem Eintritt sofort um, empfing sie mit ausgebreiteten Armen und zog sie fest an sich.

„Meine Nelly! Mein Weib!“ flüsterte er, und sein Gesicht glühte vor Freude und Glück. „Niemand kann dich nun mehr belästigen, da ich das Recht habe, dich zu beschützen. Meine aufrichtige, unwandelbare Liebe soll deine Belohnung sein für deine selbstlose Aufopferung.“

In demselben Augenblick meldete Mrs. Jebb, daß das Festfrühstück bereit sei und das Brautpaar begab sich in das Speisezimmer.

Ungeachtet der den beiden Frauen zugebotenen beschränkten Zeit und des geringen Materials bot der große Tisch doch einen festlichen Anblick. Freilich fehlte, wie Mrs. Jebb beklagte, der Brautkuchen, doch dafür waren andere Kuchen vorhanden, und, was Nelly und Guido nach ihrer Tour noch besser zusagte, gebratenes Wild und Rükken, frisches Brod, heißer Kaffee und Glühwein. Duftende Blumen in prachtvollen Vasen vervollständigten das Ganze.

Das junge Paar ließ der Kochkunst der beiden Frauen volle Gerechtigkeit widerfahren, welche dieselben hoch erfreute.

Als das Mahl beendet war, das Brautpaar aber noch an der Tafel saß, wurde ein starkes Klopfen an der Hausthür hörbar. Geoffrey eilte hinaus und kehrte nach wenigen Augenblicken mit der Meldung zurück:

„Mr. Gildon ist angekommen; er ist in der Wohnstube und wünscht sogleich Miß Nelly zu sprechen.“

„Wir wollen zu ihm,“ entgegnete Harrington.

„Geoffrey, Sorge dafür, daß die Pferde in einer Stunde angespannt sind, um uns nach Anham zu fahren, wo wir ein anderes Fuhrwerk nehmen wollen.“

Er erhob sich ruhig, ebenso Nelly, welche seinen Arm nahm, und beide begaben sich nach dem Wohnzimmer.

Mr. Gildon schritt behaglich im Zimmer auf und ab; sein Gesicht zeigte deutlich, daß er mit sich selbst zufrieden war, endlich, Dank seiner Ausdauer, am Ziele seines langen Suchens zu sein. Als Nelly und Guido eintraten, blieb er stehen und betrachtete sie mit triumphierendem Lächeln.

„So habe ich Sie endlich gefunden, meine schöne Mädel?“ fragte er frohlockend. „Sie haben Ihre zweite Flucht von Palermo wirklich geschickt ausgeführt, Nelly; doch Sie sehen, daß Sie mir nicht für immer entgehen können. Warum sprechen Sie nicht? Macht mein bloßes Erscheinen Sie stumm?“

„Nehmen Sie auf Ihre Worte dieser Dame gegenüber mehr Bedacht,“ sagte Guido stolz. „Ein etwas respectuollerer Ton würde Ihnen besser anstehen.“

Gildon erschrock und starrte den jungen Mann mit großen Augen an. Jetzt erst schenkte er diesem volle Beachtung, und da fiel ihm denn sofort dessen große Veränderung auf, seitdem er ihn zum letzten male gesehen. Das edle, intelligente Gesicht schien ihm wenig Aehnlichkeit zu haben mit jenem müden, ausdruckslosen, dessen er sich so wohl erinnerte.

„Ha!“ stieß er unwillkürlich hervor. „Ist das Ihr Bildsinniger, Nelly? Was — wie —“

„Als Sie mich zuletzt sahen, war mein Geiſt allerdings unmaſtet,“ fiel ihm Harrington ernst und stolz

ins Wort; „aber seit meiner Rückkehr nach England — Dank Nelly's Fürsorge — bin ich unter ärztlichem Beistand wieder hergestellt und im vollen Besitze meines Verstandes.“

„Wirklich?“ rief Gildon, unfähig, sein Erstaunen zu verbergen. „Dr. Spizzo sagte doch, daß Ihre Wiederherstellung unmöglich sei. — Nun, das ist mir gleichgiltig, ich denke aber, es wird Ihnen bekannt sein, daß ich der Vormund der jungen Dame bin, und als solcher befehle ich Ihnen, ihren Arm zu entlassen. Nelly, haben Sie so wenig Selbstachtung und Anstandsgesühl, daß Sie sich an diesen Mann schmiegen? Ich werde ge-nöthigt sein, von meiner rechtmäßigen Autorität —“

„Damit ist's vorbei!“ unterbrach ihn Harrington ruhig. „Jetzt bin ich der Beschützer der Dame!“

„Sie? Mit welchem Recht?“

„Mit dem Recht eines Vaters!“ antwortete Guido mit Nachdruck. „Wir sind heute Morgen in dem schottischen Dorfe Dunmuir getraut worden.“

Gildon stieß einen furchtbaren Fluch aus und sank dann, wie vom Blitz getroffen, auf einen Stuhl nieder.

„Getraut!“ hauchte er hervor. „Getraut!“

„Ja. Wollen Sie vielleicht zur Prüfung meiner Aussagen den Trauschein einsehen? Hier ist er.“

Dabei zog Guido das Document aus der Tasche und reichte es Gildon. Dieser warf einen Blick darauf und gab es dann dem jungen Manne zurück, welcher es wieder in die Tasche steckte.

„Getraut!“ wiederholte Gildon mit hoher Stimme. „Es ist also alles vorbei! O, wäre ich doch gestern Abend gekommen! Hätte ich nur heute eher ein Pferd bekommen! Nun ist's zu spät, zu spät!“

„Ja, es ist zu spät für Sie, um gegen Nelly ferner von Liebe zu sprechen,“ bemerkte Guido. „Die

Ruhe und Ordnung nur mit Befriedigung die Auseinandersetzungen mit der Pforte Oesterreich-Ungarn anvertraut sehen könne. Eine sicherere Garantie für die Erreichung eines sicheren Mittelwegs und eines wirklich praktischen Compromisses sei kaum zu denken. Oesterreich habe das lebhafteste Interesse an der Erhaltung des Friedens. Was das Wiener Cabinet suche, sei ein Plan, der weniger verheißt, aber mehr leistet als der des Großveziers. Es strebe deshalb mit Recht und kluger Weise, eine Garantie dafür zu erlangen, daß Reformen, welche wirklich möglich sind, auch zur Ausführung gelangen sollen. Die Provinzen würden alsdann aus Mittelpunkten der Unzufriedenheit und revolutionärer Wirren in ruhige Besitzungen einer Macht verwandelt, welche ihnen keinen Grund lassen würde, nach einer Veränderung der Landeshoheit Begehre zu empfinden. Ob alles das zu erreichen sei, müsse erst versucht werden und wahrscheinlich werde nach und nach in Uebereinstimmung mit den Ministern der anderen Mächte den Insurgenten gerathen werden müssen, ihre Illusionen aufzugeben und sich so gut als möglich in die verbesserten Verhältnisse zu fügen, welche die Garantie der leitenden europäischen Staaten ihnen etwa sichern mag.

Das bayerische protestantische Oberconsistorium fordert die Pfarrämter auf, ihre Gemeinden zu belehren, daß durch die Civilehe die kirchliche Trauung nicht berührt werde.

Der Commissionsbericht beantragt die Wahl der Senatoren in Frankreich am 30. Jänner und der Deputierten am 20. Februar.

Aus Rom wird der „Pol. Corr.“ berichtet: „Die Verhandlungen im Ministerium des Aeußern über den künftigen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn werden sehr fleißig geführt. Der mit den Verhandlungen betraute Suzzatti hat in der Person des Herrn Malvano Succurs erhalten. Abwechselnd greifen aber auch der Finanzminister, der Minister des Aeußern und der Ackerbauminister in die Verhandlungen persönlich ein, welche ohne alle Schwierigkeiten rüstig fortgeschreiten.“

In Madrid fand am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo eine Notablenversammlung statt, welche beschloß, den von einer Commission ausgearbeiteten Verfassungsentwurf in den Cortes zu unterstützen, jedoch einige für nothwendig erkannte Zusätze zuzulassen.

Der „Agence Havas“ wird aus Kairo gerüchelt, daß der Khedive auch über die Cession der ihm als Gründer des Suezkanals gehörigen Actien unterhandle. Die britische Regierung und Lesspess als Vertreter einer französischen Gruppe hätten dem Khedive Offerten gemacht. Es heißt, Lesspess habe 45 Millionen Francs als Kaufpreis geboten.

Nachrichten aus Perak melden die Ankunft der britischen Truppen vor Kintaha, wo die Insurgentenführer Ismail und Leba mit beträchtlicher Mannschaft standhielten. Der Befehlshaber der britischen Expedition, General Colborne hat um Verstärkungen gebeten.

## Tagesneuigkeiten.

(Allerhöchste Spende.) Die ungarischen Blätter constatiren mit lebhafter Befriedigung, daß Sr. Majestät der Kaiser die vom ungarischen Parlamente angeführte der Finanzlage verweigerte erhöhte Dotation der Musik- und Gesangsacademie von 8000 fl. aus der Privatschatulle zu den betreffenden Kunstzwecken zu spenden gerühten.

Zeitern für Ihre Heiratspläne inbetreff auf Ihre Mündel, Ihre Verfolgungen und Gewaltthatigkeiten sind für immer vorbei. Wir haben Sie heute ins Haus gelassen, um sie mit dem Vorgefallenen bekannt zu machen. In einer Stunde werden wir abreisen, deshalb werden Sie erlauben, daß wir uns jetzt zurückziehen.“

Gildon stand auf und erhob sein Gesicht, welches vor Aerger und Wuth erröthete.

„Einen Augenblick noch, Mr. Brander,“ rief er mit bitterer, scharfer Stimme. „Ehe Sie mir die Thür zeigen, will ich Ihnen sagen, wer Sie sind. Zuor aber erlauben Sie mir, Miß Nelly, Sie darüber aufzuklären, wen Sie geheiratet haben. Ihr edler Bräutigam, Mr. Brander, ist ein armer, bedauernswerther, gänzlich mitteloser Mann — ein Bettler, den Sie genöthigt sein werden, sein ganzes Leben lang zu versorgen. Dies ist jedoch Nebensache, aber da unten in dem Nachbarhause ist eine junge Frau, die jetzt über die Leiche ihres Kindes gebeugt, vor Schmerz vergeht, und welche ältere und daher gerechtere Ansprüche auf Ihren ehrenwerthen Bräutigam hat durch eine Heirat im Auslande. Was haben Sie dazu zu sagen?“

„Nichts, als daß es Lügen sind, wie die meisten Ihrer Behauptungen!“ entgegnete Nelly mit Entschiedenheit.

„Glauben Sie?“ fragte Gildon höhnisch, und fuhr dann lächelnd im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit fort: „Sie wollten nicht meine Frau werden — wie gefällt es Ihnen denn, meine Schwiegertochter zu sein — die Frau meines unehelichen Sohnes? Ferdinand Brander, Ihr hübscher Bräutigam, ist nemlich mein nicht anerkannter Sohn, Madame. Die Verwandtschaft wird ihm jedoch nichts nützen, da ich ihn niemals öffentlich

— (Vom Allerhöchsten Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin feierte am 24. d. Allerhöchsthren Geburtstag. In den Kirchen Wiens wurde aus Anlaß dieses Festes feierlicher Gottesdienst abgehalten.

— (Graf und Gräfin Chambord) werden, wie der „P. U.“ meldet, am 29. d. M. Frohsdorf verlassen, zunächst einige Tage in Graz, bei der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Beatriz, der Mutter Don Carlos, verweilen und dann ihren Winteraufenthalt in Görz nehmen.

— (Consulate.) Wie die „P. U.“ vernimmt, ist der französische Viceconsul in Fiume Baron du Regne durch Decret des Präsidenten der französischen Republik vom 20. Dezember zum Consul in Fiume ernannt worden.

— (Sterbefall.) In Agram starb am 20. d. der Sprachforscher Alois Babutič, Professor am dortigen Obergymnasium, Ritter des Franz Joseph-Ordens, plötzlich am Schlagflusse.

— (Eisenbahnstatistik.) Sr. Excellenz der Herr Handelsminister hat die von den Vertretern der österreichisch-ungarischen Eisenbahngesellschaften in der am 8. Juli d. J. abgehaltenen Konferenz einstimmig und ohne Vorbehalt angenommenen neuen Formularien für die Eisenbahnstatistik genehmigt und mittelst Erlasses vom 26. November d. J. deren Einführung im Endernehmen mit dem Herrn königlich ungarischen Communicationsminister, dessen Genehmigung dieselben ebenfalls erhalten haben, mit dem Jahre 1876, als erstem Gegenstandsjahre, angeordnet.

— (Neues Maß und Gewicht.) Die Fleischerinnung in Graz hat am 21. d. M. eine Versammlung über die Art und Auswägung des Fleisches gehalten und sich dahin geeinigt, daß vom 1. Jänner 1876 an nur nach Kilogrammen und 10 Decagrammen ausgewogen und das Wort „Pfund“ nicht mehr gebraucht werden solle; ebenso wurde beschloffen, die Fleischpreise nur auf Grund des Umrechnungsergebnisses zu fixiren. Bei minderen Quantitäten soll nur von 10 zu 10 Decagramm ausgewogen werden, so zwar, daß eine Handfrau, welche weniger als ein Kilogramm begehrt, beispielsweise 60, 70 oder 80 Decagramm, aber nicht 65 oder 74 oder 83 Decagramm begehren kann.

— (Hafenbau in Triest.) Die „Triester Zeitung“ berichtet: „Die Eröffnung des neuen Hafens hat am 21. d. durch den von Philadelphia anlangenden norwegischen Dreimaster „Marie of Lönsberg“, Capitän Marius Zachariassen, stattgefunden. Das Schiff fuhr, vom Schleppdampfer „Al Piraneje“ bugsiert, in das Bassin ein und legte an dem südlichen Quai des ersten Molo an. Die Lschung der aus 4211 Faß Petroleum (circa 700 Tonnen) bestehenden Ladung hat heute früh begonnen. Die aus den Organen der Seebehörde, der Bauunternehmung und der Handelskammer bestehende Commission hat am 22. d. ihre Arbeiten bezüglich der Collaudierung des Molo I und der Riva I begonnen.“

— (Aus Sr. Majestät Kriegsmarine.) Aus Pola, 18. d. wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: „Nächste Woche wird das Flaggeschiff des Contre-Admirals Baron Sternack hier erwartet. Die übrigen Schiffe der Escadre, als Cafemattschiff „Eustozza“, Corvette „Frundsberg“ und Propellerschooner „Nautilus“ sind schon vor einiger Zeit hier eingelaufen. Unmittelbar nach den Weihnachtstagen findet die Commando-Übergabe der Escadre an den Contre-Admiral Barry statt, welcher seine Flagge auf der „Eustozza“ führen wird. Contre-Admiral Baron Sternack übernimmt dann das Arsenal-Commando.“

— (Besuv.) Das Feuer im Krater des Besuv liegt noch immer ziemlich tief. Wenn nicht Seitenspalten entstehen, wird noch einige Zeit vergehen, ohne daß es zum Ausströmen der Lava kommt.

## Lokales.

— (Militäravancement.) In der Infanterie wurden von den in die Reserve übersehten einjährigen Freiwilligen und Unteroffizieren 178, in der Jägertruppe 57, in der Cavallerie 25, in der Artillerie 40, in der Geniewaffe 20, im Pionnier-Regimente 2, in der Sanitätstruppe 6 und im Fuhrwesenescorps 21 zu Lieutenants in der Reserve ernannt. In den Reihen der Ernannuten befinden sich auch die Herren: Eugen Kadasič de Rutas, Stefan Görgey de Görgey et Topporz und Josef Uj beim 46. Lin.-Inf.-Regimente; Richard Pichler und Josef Mucha beim 17. Lin.-Inf.-Reg., Wilhelm Pelikan, Gustav Hofmann, Adol; Mikusch und Karl Edl beim 12. Artillerie-Regimente; Anton Fraß beim 19. Feldjägerbataillon und Benedict Adam beim 7ten Feldjägerbataillon.

— (Spende.) Für die auf österreichisch-ungarischen Boden gestückelten hilfsbedürftigen Familien aus der Herzegovina und Bosnien sind bis jetzt beim krainischen Comité 3783 fl. 33 kr. und 1000 Franken in Gold eingegangen.

— (Die Weihnachtstfeier der Feuerweh) im Casino-Glaskalon verlief in der frühesten Weise. Ein riesiger, sehr hübsch aufgeputzter Christbaum zierte den dichtgefüllten Saal und verlieh dem Feste seinen eigenthümlichen Charakter. Der Reinertrag des Abends ist zur Anschaffung von Mänteln bestimmt und da 103 fl. 5 kr. eingingen, dürfte nach Abzug der Auslagen immerhin die Anschaffung von 6 neuen Mänteln ermöglicht sein.

— (Concert.) Wir signalisiren im Freitagblatt, daß das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft am Dienstag den 28. d. abends (Anfang 7 Uhr) im landshaflichen Redoutensaal stattfinden wird. Das vollständige Programm lautet: I. G. Meyerbeer. Overture „Straenese“ für Orchester. II. R. Schumann. „Ein Königssohn,“ Ballade für Solostimmen, Chor und Orchester. (Die Soli gesungen von Frau A. von B. . . . ., den Herren Razinger, Medic und Till.) III. Fel. Mendelssohn-Bartholdy „Athalie,“ für Solostimmen, Chor und Orchester. (Die Soli werden gesungen von den Damen Frä. Clementine Eberhart, Fran v. B. . . . ., Frau Till und Frä. Finz. Das leitende Gebicht wird von Herrn Frederigt, Mitglied des landshaflichen Theaters, gesprochen.) — Die artistische Leitung will uns diesmal ganz appartes, ganz besonderes bieten; sie sparte behufs Befegung dieser höchst interessanten Tonwerke keine Mühe. Die Proben wurden mit unermüdlichem Fleiß, mit lobenswerthem Feuer fortgesetzt. Zur Ausführung des Parterres wurde Herr August Skerle aus Graz geladen. Mögen die Freunde klassischer Musik es ja nicht veräumen, einer Gesellschaft als Mitglieder beizutreten, welche durch Aufführung großartiger, musikalischer Schöpfungen ihren altbewährten guten Ruf zu erhalten ernstlich geschön ist.

— (Aus dem Vereinsleben.) In der Citalnica zu Krainburg fand am 26. d. eine Abendunterhaltung statt. Gesangs-, Declamationspielen, eine dramatische Scene und Tombolaspiel standen an der Tagesordnung.

— (Der Violinvirtuose Krejma), welcher von Laibach aus seine Productionsreisen unternahm, feiert in Triest glänzende Triumphe; er gab dort am 23. d. sein fünftes Concert.

— (Vom Alpenvereine.) Die Section Kärnten hat für den 28. d. in Triest eine Versammlung einberufen. Carl Freiherr v. Czernig wird, wie bereits gemeldet, einen Vortrag über die Pfahlbauten im laibacher Torfmoore halten, unter einem eine kleine Sammlung der Funde vorzeigen und eine Vergleichung der vorgezeigten Knochen mit Thierschädeln, dem triester Stadtmuseum angehörig, anstellen.

— (Attentat.) Franz Bončar, 30 Jahre alt, Tischler in St. Veit, Bezirk Umgebung Laibach, brachte sich am 16. d. mit einem Meiseseisen an der Brust mehrere Verletzungen bei. Die Ursache dieser Selbstbeschädigung ist bisher unbekannt; Bončar lebte im Familienkreise zufrieden, nur klagte er über Ohren-

anerkenne, noch einen Pfennig von meinem Vermögen geben werde. Ich überlasse es Euch beiden Frauen — Ihnen, Nelly, und der ersten Frau — Euere Ansprüche auf ihn geltend zu machen. Wenn Sie aber den Rechtsweg betreten und auf die gesetzliche Bestrafung des leichtsinnigen Menschen wegen Bigamie antragen wollen, wenn Sie anfangen Ihren Irthum einzusehen und von dem Betrüger, den Sie geheiratet haben, sich abwenden wollen, bin ich geneigt, Ihnen meinen Beistand wieder zu leihen.“

Harrington hatte diesem Wortschwall mit der größten Ruhe und Aufmerksamkeit zugehört, da ihm derselbe Licht in jene dunkle Geschichte brachte, welche Ferdinand Brander ihm in der stürmischen Nacht auf dem Schiffe, kurz vor dem Schiffbruch erzählt.

„Also Sie sind „Roderich Gildon“, der Vater Ferdinand Branders!“ rief er verwundert. „Ich habe schon früher von Ihnen gehört. Ihr Sohn, Mr. Gildon, ist zu Harrington Hall unter einem angenommenen Namen. Mein Name ist Guido Harrington.“

Gildon kam ganz außer Fassung. „Sie sind nicht Ferdinand Brander?“ fragte er in höchster Verwirrung.

„Zum Glück nicht!“ antwortete Guido stolz. „Ich bin der Sohn Sir Harry Harringtons, Ihr Sohn aber, Mr. Gildon, ist zu Harrington Hall an meiner Stelle. Er glaubte, daß ich lebenslänglich blödsinnig sein würde und hat meinen Namen und meinen Platz als die seinigen angenommen. Sogleich werde ich mit meiner Gattin, Mrs. Harrington, nach Harrington Hall aufbrechen und das Vergnügen haben, Ferdinand Brander in Gegenwart meines Vaters zu entlarven und ihn fortzuweisen von dem Platz, den er unrechtmäßig eingenommen.“

Einige Minuten saß Gildon schweigend da; die Bitterkeit der unerwarteten Wendung der Dinge lastete so schwer auf ihm, daß er zu erliegen drohte. Nelly war für immer außer seinem Bereich, Ferdinand Brander war in Gefahr, von dem Gesetze ereilt zu werden, und er hatte sich als Vater desselben bekannt, also mußte sein Fall auch ihn treffen und sein Name mit Schmach und Schande bedeckt werden. Er überlegte dies alles und war rasch entschlossen, den Weg der Veröhnung einzuschlagen. Er erhob seine Augen und blickte unruhig von Nelly zu Guido und von diesem zu jener, indem er zögernd sagte:

„Nelly, wenn Sie die Vergangenheit vergessen wollen, ich bin dazu bereit. Die Welt braucht unsere geheimen Sorgen nicht zu wissen. Was Brander betrifft, so verlangt es mich, ihn kennen zu lernen und ich möchte zugegen sein, wenn er seiner Stellung enthoben wird; deshalb ersuche ich Sie, mir zu gestatten, mit Ihnen zu reisen.“

Weder Guido, noch Nelly traten diesem Wunsche entgegen, und als sie eine halbe Stunde später Bleak Top in Begleitung der treuen Jebbs verließen, folgte ihnen Gildon zu Pferde. In Alnham nahmen sie einen Postwagen und setzten ihre Reise nach Alnwick und von dort mit dem Eisenbahnzuge nach Gloucester fort, während Christoph Kipp den Wagen nach Bleak Top zurückbrachte.

Gildon nahm in dem Coupée neben dem jungen Paare Platz, und mit demselben Zuge, der die Neuber-mählten Harrington Hall zuführen sollte, fuhr auch eine in dunkle Kleider gehüllte Frau — es war eine von tiefer Trauer erfüllte Mutter — Fanny Brander!

(Fortsetzung folgt.)

faufen und Schwerathmigkeit infolge eines vor sechs Jahren über die Nasenwurzel erhaltenen Schläges.

(Tod infolge Gasausströmung.) Am 25. d. in früher Morgenstunden spielte sich in der hiesigen Kaffeehaus-Surell am Rundschaftsplatz ein Liebesabenteuer mit tödtlichem Ausgange ab.

(Unglücksfall.) Matthäus Cope, Schmid in Doljanavas, Gemeinde Zirknitz, Bezirk Loitsch, wollte vor kurzem im angefeuertem Zustand aus dem Wirthshause der Theresia Kovsca in sein Haus, welches sich auf der über den Bach gelegenen Seite befindet, zurückkehren, verfehlte den Steg, fiel in den Bach, wurde von demselben weitergeschwemmt und von seinem Schwiegersohn Matthäus Kovsca ertrunken, todt, aufgefunden.

(Reisenden zur Nachricht.) Ueber Ersuchen des Herrn Stationsvorstandes im hiesigen Bahnhofe der Kronprinz Rudolfsbahn bringen wir folgende Mittheilung: „Alle Gegenstände, welche in den Wartesälen oder in den Waggons der Kronprinz Rudolfsbahn während der Fahrt von den Reisenden aus Versehen zurückgelassen wurden, können bei den Depotstationen Steyer, Leoben und Laibach reclamirt werden.

(Kronprinz Rudolfsbahn.) Das k. k. Handelsgericht in Wien hat über Ansuchen der Rudolfsbahn gemäß § 4 des Gesetzes vom 24. April 1874 Herrn Dr. v. Niebauer zum gemeinsamen Curator der Besitzer jener Theilschuldverschreibungen der Kronprinz Rudolfsbahn bestellt, bezüglich welcher wegen erfolgter Verlosung das Gesuch um Bewilligung der Pfändung des Pfandrechts in der für diese Bahn im Eisenbahnbuche des Wiener Landesgerichts eröffneten vorläufigen Einlage bei dem Landesgerichte Wien am 21. Dezember d. J. überreicht worden ist.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 17. Dezember.

Während sonst den Hauptverhandlungen vor einem Erkenntnisenate das Publikum in der Regel ganz fern bleibt, erfreute sich die heutige Hauptverhandlung, trotzdem, daß die eben tagende Schwurgerichtssitzung den größten Theil der Aufmerksamkeit seitens des Publikums absorbiert, einer zahlreichen Zuhörerschaft.

Nachdem sie eine Zeit gelegen waren, erschien Johann Rozmann mit seinen beiden Knechten Johann Markuzil und Johann Dremota zur Harpfe mit Holzmitteln bewaffnet, und singen nun alle drei zuerst auf Lorenz Merzina mit den Knütteln loszuschlagen an, welcher sich dann hinter die Harpfe stützte, wohin ihm alle drei Thäter folgten und ihn wieder da dertart schlugen, daß er liegen blieb.

Mit Hilfe der Maria Pranzil stand der hinter der Harpfe verkehrte Lorenz Merzina auf, beklagte sich über heftige Schmerzen im Kopfe, ging eine kurze Strecke noch weiter und sank dann zu Boden, blieb daselbst über die Nacht liegen und wurde tags darauf in das allgemeine Civilspital übertragen, wo er am 23. September 1875 starb.

Die gerichtliche Obduction der Leiche ergab, daß der Verletzte einen Sprung des Schädeldaches erlitten, welcher eine heftige Gehirnerschütterung und sohin den Tod des Verletzten zur Folge hatte.

Da nicht ermittelt werden konnte, wer von den drei Thätern, welche an den Verstorbenen Hand angelegt hatten, die tödtliche Verletzung zugefügt hatte, so erscheinen auf Grund dieser Thatfache der Grundbesitzer und Fideicommissar Josef Rozmann von Laibach, St. Peterstorstadt Nr. 123, mit seinen beiden Knechten Johann Markuzil und Johann Dremota des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung im Sinne des Paragrafhes 143 St. G. angeklagt.

Der Gerichtshof ist unter dem Vorsitze des O. R. Kaunich er zusammengesetzt aus den Richtern O. R. Boschitsch und den O. A. J. Klauer und Tomšic, als Schriftführer fungierte Auscultant Ell, als Vertreter der Staatsanwaltschaft tritt Staatsanwaltsassistent Mühlstein ein.

Josef Rozmann und Johann Dremota gestehen, den Lorenz Merzina mit Holzmitteln geprügelt zu haben, und es liegt dießfalls auch gegen beide die Aussage der Thatzeugin Maria Pranzil und gegen erstere noch überdies die Aussage des Johann Rimove und der beiden Mitschuldigen vor.

Johann Markuzil gibt zwar zu, am Thatorte mit einem Knüttel bewaffnet gewesen zu sein, leugnet aber, damit jemanden, am allerwenigsten Lorenz Merzina geschlagen zu haben. Allein demgegenüber stehen die Aussagen der Maria Pranzil und Johann Rimove, welche bestätigen, daß Johann Markuzil auf Lorenz Merzina geschlagen habe.

Auf Grund dieser Resultate des Beweisverfahrens hält der Staatsanwalt die Anklage in allen Punkten aufrecht und beantragt unter Namhaftmachung einer Reihe von Milderungsumständen die Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes bei allen drei Angeklagten.

Josef Rozmann behauptet, daß er nur in Ausübung eines ihm als Grundbesitzer zustehenden Rechtes zu handeln vermeinte, und bittet vereint mit den Mitangeklagten, welche nur im Auftrage gehandelt haben wollten, um ein mildes Urtheil.

Sobin erteilt der Vorsitzende dem Verteidiger des Rozmann das Wort. Dieser erhebt sich und beginnt unter gespannter Aufmerksamkeit des zahlreichen zusehenden Publikums:

Der Fall, dessen Beurtheilung heute dem hohen Gerichtshofe vorliegt, ist ein sehr einfacher. Es handelt sich um die Mißhandlung des Lorenz Merzina, welche am 17. September d. J. geschehen ist. Von Seite der k. k. Staatsanwaltschaft wird der Antrag dahin gestellt, daß alle hier sitzenden Angeklagten nach § 143 St. G. zu verurtheilt seien. Dieser Paragraph nun ist ein Paragraph prozessualer Art, es ist ein Ausgleichsparagraph, der zur Anwendung gelangt, wenn es dem Gerichte nicht gelingt, den Thäter zu ermitteln. Weil aber in diesem Falle die Gefahr eine große ist und weil in diesem Falle derjenige, der schuldlos sein kann, für den größeren Erfolg zur Verantwortung gezogen werden könnte, so ist es für den hohen Gerichtshof nach meiner Meinung ein um so größerer Anlaß vorhanden, den Fall wol zu erwägen.

Die Grenze inbezug auf die Zeit vor der angeblichen Mißhandlung und nach der Mißhandlung ist eine solche, daß man nie die Angeklagten zur Verantwortung ziehen kann. Es ist damals die Aeußerung gefallen, daß jene Leute schon früher einmal geschlagen worden sind, dies scheint aber von geringerer Bedeutung zu sein; aber das ist von größerer Bedeutung, daß die That am 17. September l. J. geschehen ist, daß man aber erst am nächsten Tag hievon Kenntnis erlangt hat.

Ich frage, was ist geschehen zwischen halb 10 Uhr abends und den Vormittagsstunden des nächsten Tages. Wo ist der Mann gelegen? Auf dem freien Felde. Konnte ihm die Verletzung nicht auch während dieser Zeit beigebracht worden sein? Konnte die Verletzung nicht außer dem Kreise der hier sitzenden Angeklagten geschehen sein? Diese Frage ist eine offene und die ganze Art und Weise, wie Merzina ins Spital gekommen, sowie das mit ihm aufgenommene Verhör bieten keine sichere Gewähr, so daß allein in dem Benehmen der Angeklagten die Bestätigung der Anklage zu suchen ist.

Der hohe Gerichtshof wird sich aber gegenwärtig halten, daß damals Josef Rozmann, aufgebracht darüber, daß ein Eindringling unter seiner Harpfe übernachtete, das Pächterrecht ausgeübt habe, und daß er dieses Recht derart ausgeübt hat, daß den übrigen zwei Personen nichts geschehen ist. Ganz in derselben Weise wird Rozmann auch gegenüber dem Lorenz Merzina vorgegangen sein und es ist ein schwerer Anwurf, wenn er für den tödtlichen Streich des Merzina zur Verantwortung gezogen wird.

Weil er eingestanden hat, die übrigen auf den Rücken geschlagen zu haben, so muß ein Gewicht darauf gesetzt werden, er habe ganz das Gleiche gegenüber dem Merzina gethan und es ist noch immer nicht beantwortet, daß er den tödtlichen Erfolg herbeigeführt habe.

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

Wien, 25. Dezember. Die „politische Correspondenz“ meldet: Die Frage der Wiederbesetzung des Wiener Erzbisthums war bisher kein Gegenstand von Verhandlungen im Ministerrathe. Die Mittheilungen jener Blätter, welche bereits von einer erfolgten Wiederbesetzung wissen wollen, sind gänzlich unbegründet; ebenso entbehren die Mittheilungen über den Stand der Ver-

handlungen wegen Trennung der breslauer Diöcese jeder thatsächlichen Begründung.

Berlin, 24. Dezember. In hiesigen politischen Kreisen interpretiert man die Auslassung der „Provinzial-Correspondenz“ als einen geflüstert ergriffenen Anlaß um mit der Kritik der Schmerling'schen Politik gleichzeitig dem vollen Vertrauen zu der Politik des Grafen Andráffy Ausdruck zu geben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Dezember.

Papier = Rente 69.40. — Silber = Rente 73.80. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 920. — Credit-Actien 200.50. — London 113.25. — Silber 105.75. — R. T. Münz-Direktoren 5.83. — Napoleonsd'or 9.08 1/2. — 100 Reichsmark 56.15.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 19, Stroh 11 Str.) und 30 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindeschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, etc. Shows weather observations for December 24, 25, and 26.

Den 24. morgens und vormittags leicht bewölkt, nachmittags theilweise Aufheiterung, Sonnenschein, Alpenglänze, seit 7 Uhr abends dichter Nebel. Den 25. fortwährend dichter, kalter Nebel. Den 26. im allgemeinen die gleichen Witterungsverhältnisse wie gestern. Das Tagesmittel der Temperatur am 24. + 1.1°, am 25. + 2.3° und am 26. - 5.6°, beziehungsweise um 3.7°, 0.5° über und 2.8° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingekendet.

Seit 16 Tagen benütze ich einen

Fülllöfen

aus der Bauhloßerei des Herrn

Albin Ahtschin

in Laibach und verwende zur Heizung desselben kaiserlicher Obergries-Steinkohle.

Um 7 Uhr morgens und 1 Uhr mittags wird dieser Ofen mit je circa 7 Pfd. Kohle gefüllt, und ich erhalte um die halben Kosten

der früheren Beheizung eine gleichmäßige, andauernde und geruchlose Wärme in meinen zwei Schreibstuben.

Diese Gattung Ofen empfehlen sich von selbst, denn dieselben besitzen die Vortheile der eisernen Ofen (Eneerwärmung) und die Wärme-Audauer der irbenen Ofen. Die Beheizung kann ein Kind von 10 Jahren ganz gut besorgen, da dieselbe unendlich einfach ist.

Ich empfehle diese Sorte Ofen jedem praktischen Familienvater, Carpon oder Fabrikanten.

Joh. Alf. Hartmann, Kaufmann in Laibach.

Börsenbericht. Wien, 23. Dezember.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists various financial instruments like Rente, Silberrente, Lofe, etc.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists various banks and financial institutions like Creditanstalt, Depositenbank, etc.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists various railway and transport companies like Rudolf-Bahn, Staatsbahn, etc.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists various exchange rates and financial data like Siebenbürger, Staatsbahn, etc.

Actionen von Banken.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists bank actions like Anglo-Bank, Bankverein, etc.

Actionen von Transport-Unternehmungen.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists transport company actions like Alsb-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, etc.

Baugesellschaften.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists building company actions like Allg. österr. Baugesellschaft, Wiener Baugesellschaft, etc.

Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists mortgage actions like Allg. österr. Bodencredit, Nationalbank, etc.

Prioritäten.

Table with 3 columns: Item, Gold, Silver. Lists priority actions like Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb.-E., etc.